

Russland mit Rainer
1900



Lou Andreas-Salomé

Russland mit Rainer
1900

Herausgegeben, kommentiert
und mit einem Nachwort versehen
von Oxane Leingang

Wehrhahn Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2024
Wehrhahn Verlag
www.wehrhahn-verlag.de
Satz und Gestaltung: Wehrhahn Verlag
Umschlagbild: Isaak Levitan »Abendglocken« (Večernij zvon) (1892)
© Staatliche Tret'jakov-Galerie, mit freundlicher Genehmigung
Vorsatzpapier: Baedeker, Karl: Russland: Handbuch für Reisende.
4. Auflage. Leipzig 1897.
Druck und Bindung: Mazowieckie Centrum Poligrafii, Warschau

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Europe
© by Wehrhahn Verlag, Hannover
ISBN 978-3-98859-082-4

Inhaltsverzeichnis

Russland mit Rainer / 1900	7
Siglen	147
Nachwort	149
Zur Umschlagabbildung	197
Editorische Notiz	197
Register	205

Moskau.

Letzten April, dreizehnten Mai.¹ Noch gegenüber der Iberischen Mutter.²

Воздвиженка (*Vozdviženka, Kreuzerhöhung-Straße*)³

Wenn man in dem alten Palais die Terems⁴ sieht, möchte man dort bleiben, sein zu Hause finden und nirgends anderes mehr wohnen.

- 1 *Letzten April, dreizehnten Mai.* Die Datierung der Tagebuchnotate folgt zunächst dem Julianischen Kalender, der im Zarenreich gültig war und im 19. Jahrhundert zwölf, im 20. Jahrhundert 13 Tage weniger hatte als der Gregorianische Kalender.
- 2 *Die Kapelle der Iberischen Mutter* (Iverskaja časovnja) erhielt eine Kopie der Gottesmutter-Ikone aus dem Männerkloster auf dem heiligen Berg Athos in der nördlichen Ägäis. Der ungewöhnliche Name »iberisch« geht auf die griechische Bezeichnung für die Georgier zurück, die das Kloster gegründet hätten. Generell sollte die Verwendung byzantinischer Ikonen der Schaffung eines zentralisierten sakralen Territoriums mit Moskau an der Spitze dienen. Von einem Fackelträger begleitet, wurde die wunder-tätige Ikone aus der Kapelle in einem speziell angefertigten geschlossenen Vierspanner in die Häuser gebracht. Diese Prozession war eine der Hauptattraktionen der Metropole. Gegenüber der Kapelle, die nachts unverschlossen blieb, befand sich das Grand-Hotel »Boľšaja Moskovskaja« (dt. die große Moskauer Gaststätte), in dem auch Anton Čechov abstieg, um die Abendgottesdienste zu sehen. Nach der Oktoberrevolution wurde die Kapelle mehrfach ausgeplündert; die Bolschewiki beschlagnahmten etwa 16 kg Gold und Edelsteine (vor allem Smaragde und Diamanten). Die 1929 endgültig zerstörte Kapelle wurde erst in den Jahren 1994–1995 wiederaufgebaut. Auch die bis dahin als verschollen geltende Ikone (heute in Sokol'niki) wurde inzwischen durch eine neue Kopie ersetzt, dazu Beljaev, L.: Iverskaja časovnja (Iverskaja ikona Božej Materi) [Lemma], in: Pravoslavnaja éncyklopedija. Bd. XXI. Moskau 2019, 22f. Lou Andreas-Salomé vermenschlicht die Ikone in »Ma. Ein Porträt« (31904, 10) zu der »große[n] Dame Moskaus« und dem »Inbegriff des heiligen Mütterchen Moskau selbst«, »Die Iberische Mutter Gottes fuhr spazieren. Aus der Ferne ihres kerzenerhellten blaugoldschimmernden Tempelchens vor dem Eingang zum Schönen Platz am Kreml war sie von ehrfürchtigen Händen in den Wagen gehoben worden. Da saß sie nun im prächtigen Vierspanner, ihrer ständigen Equipage, breit auf dem Vordersitz, ihr gegenüber zwei Priester in reichen scharlachroten Gewändern, Kreuz und Weihrauch vor sich hinhaltend«, ebd., 9.
- 3 *Vozdviženka*, diese etwa 600 Meter lange Straße im Stadtteil Arbat gilt als eine der schönsten Straßen Moskaus.
- 4 Der dreistöckige *Terem-Palast* (Teremnoj dvorec), ein Teil des architek-

Diese Zimmer mit ihren runden bunten Wölbungen und dem Blick auf das Gold der Kirchenkuppeln die sich dicht davor erheben, bedürfen weder einer besondern Einrichtung um wohnlich zu wirken, noch muß man seinen individuellen Geschmack in ihren historischen Stil einfügen, wie bei irgend einem anderen Stil. Sie sind wie Gewänder, die man anzieht, wie Arme die sich um Einen breiten, wie Gefäße, in die man sich, von draußen kommend, ergießt. Sie haben eine sonderbare heitere Pracht durch ihre Farben und Linien, die doch so primitiv, so einfach erscheint trotz ihrer Buntheit, daß das unscheinbarste Bäuerelein sich ohne weiteres in ihr niederlassen könnte, und dabei eine große Intimität, die Raum bietet, sich mit allem was man Besonderes ist und hat, darin auszubreiten. Etwas vom russischen Absehen von Rangunterschieden, etwas von der russischen Aehnlichkeit zwischen Fürst und Bauer ist in ihnen. Es ist sehr schön sie, wie wir es gethan haben, gleich nach den Alterthümern und Trachten in der Оружейная палата (*Oružejnaja palata, Rüstkammer*)⁵ zu betrachten. Eine ganze Welt lebt auf, und so, als habe man mit in ihr gelebt. – Die Menschen hier empfinden es nicht

tonischen Ensembles des Moskauer Kremls, wurde 1635–1636 als Synthese aus altrussischem und italienischem Renaissance-Stil erbaut. Der *Terem-Palast* diente dem ersten Zaren der Romanov-Dynastie, Michail Fedorovič, als offizielle Residenz. Beim Brand Moskaus 1812 schwer beschädigt, wurde er erst in den Jahren 1835–1849 rekonstruiert, BRĚ 2016, Bd. 32, 63–64. Vom altgriechischen τέρεμνον (*teremnon*) für Gebäude abgeleitet, bezeichnet das russische Wort *terem* allgemein die Kammern bzw. Gemächer in den oberen Stockwerken. Im 16./17. Jahrhundert wurde *terem* auch für die abgetrennten Frauenquartiere verwendet. Das *terem*-Motiv findet sich häufig in der russischen Folklore, vor allem in Märchen. Für Lou Andreas-Salomé avanciert der Terem zum Mikrokosmos des altrussischen Adels.

- 5 Die *Oružejnaja palata* bildet einen Teil des klassizistischen Großen Kreml-Palastes. Nach Entwürfen des deutschstämmigen Architekten Konstantin Ton (dt. Konstantin Thon) (1794–1881) im russisch-byzantinischen Stil errichtet, beherbergt sie einzigartige Exponate der angewandten Kunst, wie Waffen, Kirchenutensilien, Zareninsignien, Krönungsregalien, Ikonen und Meisterwerke der russischen Gold- und Silberschmiedekunst, BRĚ 2014, Bd. 24, 483.

Alle so; mit Ausnahme des Fürsten Шаховской (*Šachovskoj*)⁶ lächeln sie leicht über solche Gemächer und solche Dinge, das Schillchen⁷ verglich die Terems sogar [mit] einer Bonbo[n]nière und deren bun-

- 6 Fürst *Sergej Ivanovič Šachovskoj* (1865–1908), Politiker, Galionsfigur im Kampf gegen die Hungersnot in den Jahren 1898–1899, Gutsnachbar und enger Freund von Anton Čechov. Šachovskoj entstammte dem weitverzweigten altrussischen Fürstengeschlecht der Rjurikiden. In einem Brief aus Moskau an seine Mutter bezeichnete Rilke den Fürsten Šachovskoj als »mein[en] beste[n] Berather und liebenswürdigste[n] Freund. [...] Jaroslavl (von wo ich komme) ist das Gebiet, wo Schachowski's Ahnen geherrscht haben. 3 seiner Vorfahren sind Heilige; sie ruhen gefeiert vom Volk in der fürstlichen Erbkirche in Jaroslavl und ich habe ihre silbernen mit Edelsteinen überdeckten Särge besucht«, SR 187. Andreas-Salomé und Rilke lernen Šachovskoj durch Sof'ja Schill kennen. Seine Lebensgefährtin, die Schriftstellerin *Lidia Vladimirovna Lepeškina* (geb. Gorbunova) (1862– ?), übersetzte unter anderem »Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge«, die 1913 in einem Moskauer Verlag publiziert wurden. Obwohl Lepeškina im Reisetagebuch nicht erwähnt wird, widmet Andreas-Salomé in »Rodinka. Russische Erinnerung« ein ganzes Kapitel Anastasia Juriewna Gromkaja (dt. die Laute, Unüberhörbare), die Lepeškina nachempfunden ist: »[...] sie sah aus wie das Glück. Weiches Haar, wundervoll natürlich gerichtet um ein etwas zu russisch breites Oval; [...] Die Figur von köstlicher Biegsamkeit: deren raffiniert einfacher Batisttoilette merkte man Paris an. [...] sie hat [...], Skorbut- und Fleckentypuskranke gepflegt, hat Erbsen und Mehl verteilt [...],«, Andreas-Salomé 1985, 162f. Die als mondän geltende Lepeškina, eine wichtige Figur der Moskauer und St. Petersburger Künstlerelite, arbeitete 1898–1899 in den Hungergebieten an der Wolga, wo sie auch Šachovskoj kennenlernte, RiR 393.
- 7 *Sof'ja Nikolaevna Šil'* (dt. Schill) (1861–1928), die Tochter des Architekten Nikolaj Nikolaevič Schill und die Nichte des Statistikprofessors Josif Nikolaevič Schill, war französisch-deutscher Abstammung. Seit der Mitte der 1890er Jahre publizierte sie unter dem männlichen Pseudonym Sergej Orlovskij pädagogische und literaturwissenschaftliche Abhandlungen, wie z. B. »Die Lyrik des jungen Turgenevs« (1926), Reiseberichte über Westeuropa, zahlreiche kinder- und jugendliterarische Werke und Gedichte. Schill war auch als Übersetzerin aus dem Deutschen, Französischen, Schwedischen und Englischen tätig. So übertrug sie Dramen von Hofmannsthal sowie Gedichte von Byron, Rossetti, Novalis und de Musset. Schill übersetzte auch Rilkes Einakter »Jetzt und in der Stunde unseres Absterbens« (1896). Darüber hinaus engagierte sie sich in der Arbeiter- und Volksbildung und lehrte russische Literatur an den kostenlosen Abendkursen für das Moskauer Industrieproletariat. Andreas-Salomé und Rilke lernten Schill am 15./28. Dezember 1899 in Berlin

tem Prunk. Es ist dies auf dem Gebiet des Geschmackes ähnlich wie auf dem des Glaubens: die erworbene »Bildung« macht mitunter die russischen Menschen ihrer eigenen Innerlichkeit fremd. Wie sie ihre Wohnung dem von ihnen anempfundenen Westen gemäß auskleiden, so benennen sie die alten russischen Glaubensformen, von denen alles hier so stark geprägt ist, einfach *cybeбпie* (*sueverie*, *Aberglauben*). Daher gewöhnt man sich auch im Ausland, von der Seelenlosigkeit und Starrheit dieser Formen zu reden. Aber man vergißt, daß das, was starr und seelenlos erscheint, das Gegenteil davon sein kann: der ganz naive Mensch unterscheidet nicht die Form von ihrem Inhalt; sie ist ihm eo ipso erfüllt, beseelt; eine Geberde, eine Verneigung, ein Kelch, ein Glanz, sind nicht nur Formen, gleichviel wie er, der einzelne kleine Mensch sie in seiner subjektiven Momentstimmung fühlen mag, – sie sind nicht nur Formen, selbst wenn er sie mechanisch verrichtet. Erst nach dem Bruch dieser Naïvetät unterscheidet man zwischen der Form als einer Hülse und dem Inhalt, den man subjektiv, um sie zu füllen, hinzuthun muß, und gelangt auf diesem Wege stets mehr zur Geringschätzung der

kennen und freundeten sich mit ihr an. Schill unterstützte sie tatkräftig bei der Vorbereitung ihrer zweiten Russlandreise und führte sie in Moskau in den Kreis ihrer Freunde ein (Lepeškina, Levitskij, Šachovskoj). In den Jahren 1899 bis 1911 stand Rilke im Briefwechsel mit Schill, die ihm im Frühjahr 1900 einige Bücher und eine Abschrift des vergriffenen Theaterstücks »Die Möwe« von Anton Čechov schickte. Die Spuren dieser Korrespondenz lassen sich in einigen ihrer Werke nachweisen: So verwendete sie in ihrer Erzählung »Poslednij den' v Charlaniche« (Der letzte Tag in Charlanicha) von 1903 ein Fragment aus Rilkes auf Russisch verfasstem Brief vom 29. Dezember 1900. Dazu Azadovskij, Konstantin: Šil' (Šill') Sof'ja Nikolaevna. Iz slovarja »Russkie pisateli. 1800–1917«, in: Literaturnyj fakt 7 (2018), 358–384. Von den sechzehn Briefen von Lou Andreas-Salomé an Schill sind heute nur noch sechs erhalten geblieben. Nach der Oktoberrevolution geriet Schill in größte Not: Ihr gesamter Besitz – Gemälde, Bronzeplastiken, Möbel – wurde konfisziert. Sie selbst konnte sich nur mühsam mit Lehraufträgen über Wasser halten, RiR 170. Die an Tuberkulose leidende Nadescha Iwanowna aus »Rodinka. Russische Erinnerung« wurde nach Sof'ja Schill modelliert, vgl. Andreas-Salomé 1985, 33–41.

Form und alleiniger Werthung einer, wenn auch im Ausdruck formlosen, Innerlichkeit. Da stehen denn an den zwei Polen die wirklich »starr« und todt gewordene Form, und die von ihr befreite innere Stimmungskraft. Vielleicht vermag dann nur noch der Künstler, den wahren naïven Zusammenschluß beider zu ahnen, weil er vom Sinnlichen ausgeht: er sieht in der Geberde etc. alles mit drin, er thut das aus aesthetischen Gründen wie das Bäuerlein aus religiösen; beiden offenbart sich darin der Gott. Von ihm zum Bäuerlein geht ein kürzerer Weg als zu den Gebildeten, denn er schließt sich wieder mit den Dingen ringsum zusammen, anstatt von ihnen als den Formen seine Seele als den Inhalt zu scheiden. Was man so oft das Heidenthum der Kunst genannt hat, ist vielmehr die alte wirkliche Religion in ihr, die wir nur noch in unserer frommen Kindheit und in unserm entzückten Schauen wiederfinden: dieses Wissen darum, daß Außen und Innen dasselbe ist, und daß aller Glaube darauf beruht. Wir finden ein Ding schön, glauben an seine Schönheit, weil wir ihm unsere ganze Seele geben, – rein glaubend auch nur an den Gott im Leben, weil wir dem Leben unsere ganze Seele geben; wir glauben beides demüthig, als die empfangenden Geschöpfe, während wir es doch schaffen: aber nur weil es uns so geschaffen hat.

Голубкина (*Golubkina*)⁸

Von den Frauen, die es hier giebt, ist die Bildhauerin aus Рязань (*Rjazan'*)⁹ wie eine überlebensgroße Gestalt. Und garnicht wie eine

- 8 Bleistifteintrag. Lou Andreas-Salomé erinnerte sich nachträglich an den Namen der impressionistischen Bildhauerin *Anna Semënovna Golubkina* (1864–1927). Nach ihrem Studium in Moskau und St. Petersburg bildete Golubkina sich in Paris bei Filippo Colarossi (1885–1886) und Auguste Rodin (1887–1900) weiter. Golubkina lehrte an den kostenlosen Abendkursen für Moskauer Arbeiter. Aufgrund ihrer revolutionären Aktivitäten in den Jahren 1905–1907 wurde sie zu einer einjährigen Haftstrafe verurteilt, jedoch bald aus gesundheitlichen Gründen entlassen, BRÉ 2007, Bd. 7, 362.
- 9 *Rjazan'*, eine Gouvernementsstadt, malerisch gelegen an den steilen, hohen Ufern des Flusses Trubež und unweit der Eisenbahnstrecke, die Moskau mit Kazan' verbindet. Mit der Ersterwähnung in den Chroni-

Frau. Schön in der Entwicklung ihres Kopfes, ihrer Hände, ihres breit und groß und brüsk sich gebenden Wesens, und doch garnicht wie eine Frau. Ganz nur wie ein schaffender Mann. Die weibliche Schönheit, auch im besten Sinn, muß doch wohl nicht viel anders sein, als eben Mangel an voller Entwicklung, voller Herausarbeitung aller Züge und persönlichen Möglichkeiten. Wo das dennoch eintritt, hört das Weib auf, und man kann es sich auch schwer in einer Situation speziell des Weibes vorstellen. Daher das so viel größere Entsetzen der Frau vor dem Altern. Das Alter nimmt ihr entweder nur etwas fort, oder giebt ihr den charakteristisch erhöhten Ausdruck der zum Manne überführt.¹⁰ Herrlich in ihrer Kühnheit ist [die] Thongestalt »das Alter«¹¹ im Atelier. Ein verschrumpftes, hart und knöchern hingekauertes Weib, (Italienerin als Modell) mit zusammengedrückten zahnlosen Kiefern und stumpfer theilnahmslo-

ken von 1095 ist Rjazan' eine der ältesten Städte des russischen Reiches. Rjazan' besaß 36 Kirchen, von denen die älteste aus dem 12. Jahrhundert war, und viele Gärten. Im Jahr 1899 betrug die Einwohnerzahl 44.552, ЁСБЁ 1899, Bd. XXVIIa, 528–530. Anna Golubkina stammte jedoch nicht, wie von Andreas-Salomé behauptet, aus Rjazan', sondern aus der etwa 80 Kilometer entfernten Kleinstadt Zarajsk.

- 10 Andreas-Salomé verwendet eine ähnliche Formulierung bei der Portraittierung von Babuschka: »Das Alter hatte am Kopf der Babuschka so viel bedeutenden Ausdruck herausgearbeitet, daß er momentweise wirken konnte wie der eines Mannes«, Andreas-Salomé 1985, 146.
- 11 Es handelt sich um die prämierte Großplastik aus getöntem Gips, die Golubkina 1898 in Paris ausführte. »Das Alter« erinnert nicht nur thematisch an die Bronzeplastik ihres Lehrers Auguste Rodin »Celle qui fut la belle Heaulmière«, sondern auch durch die sitzende Pose mit aufgestütztem Kopf an dessen »Le Penseur«. Die Skulptur, die nach dem Tod der Künstlerin von ihrer Familie an den sowjetischen Staat übergeben wurde, befand sich in den Jahren 1934–1952 sowie 1976–1986 im Golubkina-Atelier-Museum. Heute wird sie in der Tret'jakov-Galerie ausgestellt. In einem Brief an Alexandre Benois vom 31. August 1900 schreibt Rilke über eine nicht realisierte Ausstellung russischer Maler: »Dann gelüstet es mich sehr [...] nach dem »Alter« der Голубкина. Für letztere könnte der Verkauf des »Alters« im Ausland bedeutsame Folgen haben, da ihr momentan alle Mittel, sich zu entfalten, fehlen«, Rilke zit. nach RuR, 193.

ser Geberde des Müdesein. Man könnte meinen: nur Häßlichkeit und Verfall. Und doch könnte hinter dieser Müdigkeit, nach außen unsichtbar, irgend eine letzte Erkenntniß, irgend ein Traum stecken, als Frucht des Lebens, – aber heimlich, unsichtbar, unerfaßbar, und begraben mit dem Leben selbst. Das würde am alten Mann vielleicht stärker sichtbar werden: denn beim Weibe berührt der Verfall der Geschlechtsmerkmale uns viel direkter als absoluter Verfall.

In der Ausstellung der *Передвижники* (*Peredvižniki*, *Wanderer*)¹² sind die Levitan's¹³ und С. Я. Жуковский (*S. J. [ulianovič]*

12 *Tovariščestvo peredvižnych chudožestvennych vystavok, kratko Peredvižniki* (Genossenschaft künstlerischer Wanderausstellungen, kurz Wanderer). Die 1870 in Opposition zum überkommenen Regelkanon der Akademiemalerei gegründete Gruppierung vereinte zahlreiche namhafte Künstler, die im Stil des kritischen, psychologischen Realismus sowie der (anti-westlichen) Volkstümllichkeit arbeiteten und ihre Werke in den Dienst einer demokratischen, moralischen und ästhetischen Erziehung stellten. Die Wanderer avancierten im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts zu *der* wichtigsten Kunstbewegung des Zarenreiches, verloren jedoch mit dem Aufkommen der russischen Avantgarde nach der Jahrhundertwende zunehmend an Bedeutung. Bis 1923 fanden insgesamt 48 Wanderausstellungen statt, BRĚ 2016, Bd. 32, 210–211. Siehe auch Mössinger, Ingrid; Ritter, Beate (Hg.): *Die Peredvižniki. Maler des russischen Realismus*. Katalog anlässlich der Ausstellung *Die Peredvižniki. Maler des russischen Realismus* in den Kunstsammlungen Chemnitz vom 26. Februar bis 28. Mai 2012. Chemnitz 2012. In Moskau besuchten Rilke und Andreas-Salomé die 28. Ausstellung der Wanderer.

13 *Isaak Il'ič Levitan* (1860–1900), jüdischstämmiger Landschaftsmaler, Schüler von Savrasov und Polenov, ein enger Freund des Autors Anton Čechov. Levitan wurde maßgeblich von den Impressionisten und der Schule von Barbizon beeinflusst. Er unternahm zahlreiche Studienreisen durch Finnland, Deutschland, Österreich, in die Schweiz und nach Italien. Im Jahr 1887 wurde er Mitglied der Münchener Secession, BRĚ 2010, Bd. 17, 122. In der 28. Ausstellung, die Andreas-Salomé und Rilke besuchten, wurden insgesamt sechs Landschaften Levitans gezeigt. Rilke lobt ihn in seinem Aufsatz »Moderne russische Kunstbestrebungen« (Ende 1902): »In dem vor zwei Jahren verstorbenen Lewitan hat Rußland sogar schon einen modernen Stimmungsmaler gehabt, der die wunderbare Wehmut seiner Frühlingsnächte, den Glanz der Birken, wenn sie Gold tragen im Herbst, und die einsame Weite der Wolgawasser empfand und in seinen Bildern davon erzählte. Lewitan war Jude und durch diesen Umstand gezwungen, eine Zeit lang im Auslande zu wohnen. Er hat bei dieser Gelegenheit viel gelernt, und die Ausdrucksmittel, mit denen er nach Rußland zurückkehrte, waren international«, KA 4, 290.

Žukovskij)¹⁴ weitaus am schönsten. Bei Levitan schweigt alles Licht, das Grün vergraut fast, und wenn der Mond am Himmel steht, so ist es um die Stunde, wo er noch nicht leuchtet und doch schon die Tagessonne hinweggegangen ist.¹⁵ Nur auf einer Landschaft – als sei ein Vorhang hinweggezogen worden, den er sonst darüber breitet, – leuchtet die Ferne eines fast verklärt wirkenden besonnenen Waldes mit breitem Wiesenstreifen davor. Von Жуковский (*Žukovskij*) ist das Landhaus¹⁶ im Winter am stimmungsvollsten, sehr schön auch ein Vorfrühling¹⁷, Волковъ (*Vol-*

- 14 Stanisław Julianowiĉ *Žukovskij* (1873–1944), polnisch-russischer Landschaftsmaler, Schüler von Levitan, Polenov und Pasternak. *Žukovskij* gilt als einer der bekanntesten Vertreter des russischen Impressionismus der Jahrhundertwende. In der 28. Ausstellung waren sieben Landschaften von *Žukovskij* zu sehen. Gerade weil adlige Landsitze und deren Interieurs sowie altrussische Denkmäler zu seinen bevorzugten Bildmotiven gehörten, geriet er nach der Oktoberrevolution in Misskredit und musste 1923 nach Polen emigrieren. Während des Warschauer Aufstandes 1944 wurde ein Großteil seiner Bilder zerstört. *Žukovskij* starb im Durchgangslager 121 in Pruszków und wurde in einem Massengrab beigesetzt, BRĚ 2008, Bd. 10, 128.
- 15 Gemeint sind folgende Werke: »Sommerabend« (Letnij večer) von 1900, »Abenddämmerung, Heuschaber« (Sumerki, stoga) von 1899, »Abenddämmerung« (Sumerki) von 1899, »Mondnacht« (Lunnaja noč') von 1899. Ausstellungskatalog zit. nach RiR 227.
- 16 Verwiesen wird hier auf das hochgefeierte, elegische Ölgemälde »Mondnacht im Winter« (Lunnaja noč' zimoj) von 1899. Es zeigt ein in Schneedünen versunkenes Herrenhaus im Tversker Gouvernement, wo *Žukovskij* mehrere Jahre verbrachte. Die helle, monochrome Farbpalette, die das Mondlicht im Schnee reflektiert, die langen Silhouetten der kahlen Bäume und die dunklen Fensterhöhlen verleihen dem Bild eine gespenstische Atmosphäre von eindringlichem Zauber. Das Gemälde wurde nach der 28. Ausstellung der Wanderer (1900) für die Tret'jakov-Galerie erworben.
- 17 Gemeint ist »Der Frühlingsabend« (Vesennij večer) (1897) von *Žukovskij*. Das monochrom kolorierte Gemälde in bräunlicher Farbpalette zeigt ein kleines Waldmoor und einen dichten Birkenhain, die im bläulichen Abendnebel versinken. Hinter dem Baumgewirr verbirgt sich ein Herrenhaus mit gelb aufblitzenden Fenstern. Das Gemälde wurde von Pavel Tret'jakov für seine Sammlung erworben und befindet sich heute im Fernöstlichen Kunstmuseum in Chabarovsk.

»Meine liebe, liebe Heimath durch und durch!«

Lou Andreas-Salomés zweite Russlandreise
als Selbst(er)findung

Vom 9. Mai bis 22. August 1900 reist Lou Andreas-Salomé, eine der »schillerndsten Frauen der Jahrhundertwende«¹, mit ihrem Geliebten Rainer Maria Rilke² zum zweiten Mal innerhalb eines Jahres durch Russland und die westliche Ukraine. Mit dem Baedeker³ im Gepäck sind sie auf der Suche nach dem »echte[n] Antlitz Russlands«⁴. In der altrussischen Metropole Moskau, »dieser segensvollen Wunderstadt«⁵, wo sie drei Wochen bleiben, besuchen

- 1 Romanova 2013, 75. Russische Wörter werden grundsätzlich in wissenschaftlicher Transliteration wiedergegeben. Ausnahmen bilden bereits eingedeutschte Wörter wie »Wolga«, »Trojka«, »Samowar«. Sofern nicht explizit anders angegeben, wurden Zitate aus den russischen Quellen von mir übersetzt. Auf den parallelen Abdruck der Originalzitate wurde aus Platzgründen verzichtet.
- 2 Zum Sehnsuchtsort »Russland« und dessen immenser Bedeutung für Rilke in persönlicher, künstlerischer und spiritueller Hinsicht vgl. aktuell Schmidt 2020.
- 3 Rilke besaß die vierte Auflage von »Karl Baedeker. Russland: Handbuch für Reisende« (1897), Lehmann 2013, 111. Zum Baedeker siehe auch Müller, Susanna: Die Welt des Baedeker. Eine Medienkulturgeschichte des Reiseführers 1830–1945. Frankfurt am Main 2012.
- 4 Schill zit. nach RuR, 444 [Herv. im Original].
- 5 Der Brief an die Mutter vom 23. Juni/6. July 1900, SR 186. Während der ersten Reise 1899 schreibt er über Moskau Folgendes (ebd., 102): »Immer wieder von Zinnen umgeben schließt sich eine Stadt hier an die Andere an und jede Stadt ist aus Gold und den festlichsten Farben in ihren Kuppeln, in ihren Mauern aus schlichter schimmernder Weiße. Stell Dir einen Frühlingstag vor über dieser Verschwendung oder eine Mondnacht. Ein jedes Märchen wird kleinlaut davor. [...] das ist Moskau, das ist Russland; denn Moskau ist Russland. Alles ist mir ungemein sympathisch und kommt mir hinter dem ersten Staunen wie altbekannt entgegen! Wie enthüllte Herzen sind die Kirchen.« [Hervor. im Original].

sie Galerien, Museen und Theateraufführungen, trinken Tee mit Intellektuellen⁶, Kunstschaffenden und Arbeiterschaft. Unempfindlich für das »Grobe« und den »Schmutz« geraten sie auf ihren Streifzügen in die Elendsviertel, wo man ihnen stets freundlich begegnet.⁷ Sie stürzen sich auf Trödelmärkten ins Getümmel und suchen Schankstuben für Lastträger auf, um mit ihnen zu plaudern.⁸ Sof'ja Schill, von den beiden liebevoll »Schillchen« genannt, erinnert sich an das »auffallende Pärchen«, das Hand in Hand durch die Moskauer Gassen schlendernd, Aufsehen erregte und belächelt wurde:

»Eine stattliche, etwas füllige Gestalt der Luisa Gustawowna im selbstgenähten Reformkleid von eigenartiger Farbe – und daneben der schlanke, mittelgroße junge Dichter in einer Jacke mit unzähligen Taschen und mit einem originellen Filzhut. Rainer Ossipowitsch hatte einen weißen, mädchenhaften Teint; das Oval seines Gesichtes und die Nase waren länglich; die großen, leuchtenden Augen blickten klar wie die eines Kindes auf das fremde Leben. Das hellblonde Spitzbärtchen stand ihm vorzüglich.«⁹

Ein Höhepunkt der Reise durch die südrussische Provinz war ihre »literarische Pilgerfahrt«¹⁰, nach der sich Rilke »wie gesegnet«¹¹ fühlte – das Wiedersehen mit Lev Tolstoj auf seinem Landsitz Jasnaja Poljana bei Tula. Insbesondere der Spaziergang durch die

6 In Moskau trafen sie unter anderem die jüdischstämmige Schriftstellerin und Dramatikerin *Rašel Mironovna Chin* (1861–1928), vgl. RiR 51. Die Salonnière Chin galt als wichtige Figur der künstlerischen Elite und der Intelligenzija. Vgl. Balin, Carol B.: *To Reveal Our Hearts: Jewish Women Writers in Tsarist Russia*. Cincinnati 2000, 84–123. Auch die Begegnung mit dem Theaterkritiker und Übersetzer *Jakov Aleksandrovič Fejgin* (1859–1915) erwies sich als fruchtbar. Am 17. Juni 1900 erschien Rilkes »Die Flucht« (1886/87) in der Übersetzung von Ol'ga Pribytkova in der populären liberal-demokratischen Tageszeitung Moskauer »Kurier«, deren Redakteur Fejgin war, RiR 355, Fn. 6.

7 Schill zit. nach RuR, 444.

8 Ebd.

9 Ebd., 443.

10 Stroganov 2016, 76.

11 Rilkes Brief an den Verleger Aleksej Suvorin vom 5. März 1902 zit. nach RuR 338.

weitläufigen Parkanlagen mit blühenden Vergissmeinnicht-Wiesen und das animierte, eher unfreundliche¹² Gespräch mit dem berühmten Schriftsteller gravieren sich in ihr Gedächtnis ein. Wie dringend die beiden Tolstoj sehen wollten, zeigt ihre chaotische Reiseroute, die Rilke in einem Brief an Schill nachzeichnet: Um acht Uhr morgens brechen sie aufs Geratewohl nach Lazarevo auf, um zum nahegelegenen Familiengut Bol'soe Pirogovo (dt. Groß-Pirogovo) zu gelangen, wo sie Tolstoj vermuten. Nach einem Tipp des Bahnangestellten hetzen sie zurück zur Eisenbahnstation Jasenki. Von dort aus jagen sie auf einer Trojka »mit atemlosen Glocken«¹³ nach Jasnaja Poljana. Nach dem kurzen Treffen marschieren sie etwa 3,5 km zur Station Kozlovka, wo sie bis spät-abends auf den Zug warten müssen.

In der »schönen sommerlichen Gartenstadt Kiew«¹⁴ geht das Paar jeden Tag im Dnepr schwimmen und flaniert bei »Mondzauber und Nachtigallenschlag«¹⁵ durch die Parks. In Saratov, wo es »recht orientalisches und seltsames«¹⁶ zugeht, besteigen sie »kleine, elegante Nußschalen, Passagierdampferchen«¹⁷, die sie flussaufwärts über Simbirsk und Kazan' nach Jaroslav' bringen. Vom Charme des dörflichen Zusammenlebens hingerissen, übernachteten sie in einer *izba*, »aus duftendem Balkenwerk«¹⁸ (RmR 76), schreiben Gedichte am Samowar und freuen sich, wenn Bettler oder Narren

12 In ihrem »Lebensrückblick« erinnert sich Lou Andreas-Salomé an »eine temperamentvolle Entwürdigung jeglicher Lyrik«, die auf Rilke »niederprasselt[e]«; LASa 117.

13 Rilkes Brief an Schill vom 20. Mai zit. nach RuR 157f.

14 Brief an die Mutter vom 14. Juni 1900, SR 183.

15 RiR 244; siehe auch RuR 162–164.

16 Brief an die Mutter vom 24. Juni/7. July 1900. SR 184. Auch die Ruinen der mittelalterlichen Stadt Ukek (Uvek), der Sommerresidenz des Batu Khan am Ortsrand, verliehen dem multiethnischen und multikonfessionellen Saratov ein »recht orientalisches und seltsames« Kolorit. Ukek, erstmals in den Chroniken Marco Polos erwähnt, avancierte im 14. Jahrhundert zum politischen und wirtschaftlichen Zentrum der Goldenen Horde. Dazu Savickaja 2021, 86–88.

17 Andreas-Salomé ³1911, 337.

18 Das vorliegende Reisetagebuch wird von nun an RmR zitiert.

in Christo vorbeischaun. Kaum sind sie nach Moskau zurückgekehrt, das ihnen »in seinen starken sommerlichen Farben goldener und glänzender als je«¹⁹ erscheint, brechen sie ins Gouvernement Tver' auf. Im Dorf Nizovka verweilen sie einige Tage bei dem von Rilke bewunderten Bauerdichter Spiridon Drožžin.²⁰ Zu einem unerwarteten Höhepunkt der Reise wird jedoch der Kurzbesuch in Novinki bei dem hochgebildeten, tiefgläubigen Kolja. So nennt Lou Andreas-Salomé den dilettierenden Schriftsteller und Maler Nikolaj Tolstoj, der einem entfernten Zweig des alten Adelsgeschlechts angehört. Für sie wird er zum Ideal eines russischen Gutsbesitzers und zum Prototyp des Witalii Wolujew aus ihrem ›russischsten‹ Werk, dem sie den Titel »Heimatländchen«²¹ – »Rოდinka« – gibt.²² Über Velikij Novgorod setzen sie ihre Reise nach

19 Brief an die Mutter vom 23. Juni/6. July 1900, SR 187.

20 Sof'ja Schill erklärt diese Bewunderung ganz pragmatisch mit seinen mangelnden Russischkenntnissen: »Oft gefiel ihm [Rilke] in unserer Literatur das Simple und künstlerische Schwache, nur weil er nicht alles verstand [...]. Und zu meinem größten Bedauern ging er an den wertvollsten Schätzen unserer Poesie gleichgültig vorüber«, Schill zit. nach RuR 439.

21 Andreas-Salomé 1985, 150.

22 In ihrem Tagebuch notiert Andreas-Salomé am 3. Januar 1901: »Nach dem Abendbrot unten tauchte mir im Gespräch unwiderstehlich der Nikolai Tolstoj-Stoff in der Seele auf,– zum ersten Mal als zwingendes Ganzes: er hatte dort geschlummert seit den Tagen von Nowinki. Nun war es, alsob, nach verklungener Weihnacht..., Nikolai Tolstoj zu einer Neujahrsvisite eingetreten sei, den Hut in der Hand, – um lauter Neujahrsglück heraufzubeschwören durch die Ahnung dieses Stoffes«, LAS 19. Zum Briefwechsel zwischen Rilke und Andreas-Salomé siehe aktuell Torsten Hoffmann: »Aber ich bin ein Ungeschickter des Lebens«. Figuren des Scheiterns in Rilkes Briefwechsel mit Lou Andreas-Salomé, in: Rilkes Korrespondenzen, hg. von Alexander Honold und Irmgard M. Wirtz. Göttingen 2019, 107–125, und Alexander Honold: »Ein Durchgang, kein Haus«. Rilkes Briefwechsel mit Lou Andreas-Salomé als Reflexionsmedium einer transitorischen Alltäglichkeit, in: Rilkes Korrespondenzen, hg. von Alexander Honold und Irmgard M. Wirtz. Göttingen 2019, 83–106, sowie Gabriella Pelloni: »Aufräumen bis weit ins Gemüth hinein«. Zum Briefwechsel zwischen Rainer Maria Rilke und Lou Andreas-Salomé. In: Briefkultur. Transformationen epistolaren Schreibens in der deutschen Literatur, hg. von Isolde Schiffermüller und Chiara Conterno. Würzburg 2015, 105–124.

Personenregister

- Aleksandr, II. 98, 106, 120
Azadovskij, Konstantin Markovič 10,
181, 183, 196–198, 200
Andreas, Friedrich Carl 37, 78
- Benois, Alexandre 12
Böcklin, Arnold 66f., 113
Bogoljubov, Aleksej Pëtrovič 62
Bülöw von, Frieda 197
- Čechov, Anton Pavlovič 7, 9, 10,
13, 168
Čižov, Matvej Afanas'evič 106
Colarossi, Filippo 11
Cvetkov, Ivan Evmen'evič 31, 93, 94,
97, 98, 101, 104, 112, 161, 180
- Drožžin, Spiridon Dmitrievič 109,
112, 114 154, 159, 162, 163,
176–178
Drožžina (geb. Moskovskaja), Agrafe-
na (Agripena) Vasil'evna 109
Drožžina (geb. Tichonova), Mar'ja
Afanas'eva 109
Dubovskoj, Nikolaj Nikanorovič 103
- Ebner von Eschenbach, Marie 195
Ergol'skaja, Tat'jana Aleksandrov-
na 36
- Fedotov, Pavel Andreevič 95
Fioravanti, Aristotele 23
Freud, Sigmund 197
- Gillot, Hendrik 86–87, 125,
146–147
Girof/Giraud, Claude 19
Golubkina, Anna Semënovna 11–12
Gun, Karl Fedorovič/Huhn, Karl
Jacob Wilhelm 98
Gunzberg/Gincburg, Il'ja
Jakovlevič 40
- Hadziewicz, Rafał 50
Hauptmann, Gerhart 23, 105
- Ivanov, Aleksandr Andreevič 62, 105
- Jarošenko, Nikolaj Aleksandrovič 97
- Kokuev, Rafail Ivanovič 82
Kolja/siehe Tolstoj, Nikolaj Aleksevič
Kotarbinskij/Kotarbiński, Wilhelm
(Vasilij) 50
Kovalevskij, Pavel Osipovič 112, 180
Kramskoi/Kramskoj, Ivan
Nikolaevič 15, 24, 25, 30, 98, 99,
180, 181
- Lepes'kina (geb. Gorbunova), Lidia
Vladimirovna 9, 10, 159
Lewitzky/Levickij, Sergej
Aleksandrovič 16
Levitan, Isaak Il'ič 13, 14, 96, 103,
199
- Maeterlinck, Maurice 144, 145
Makarowna/Makarova, Natalija
Michailovna 77, 78, 81, 83, 84,
100, 113, 126, 176, 183, 187, 189
Makovskij, Vladimir Egorovič 100,
101
Maksimov, Vasilij Maksimovič 101
Mikešin, Michail Osipovič 119
Murillio/Murillo, Bartolomé Este-
ban 125
- Nedbeck/Notbek/Nothbeck, Aleksan-
dr Vasil'evič 93
Nesterov, Michail Vasil'evič 26, 27,
28, 36, 50, 51
Nietzsche, Friedrich. 86, 144, 145,
160, 197
Nikolaj, I. 99, 102
Nikolaj, II. 73, 106
Nikon 20, 21, 92
- Orlovskij Sergej/siehe Schill, Sof'ja
Nikolaevna
- Pasternak, Leonid Osipovič ..14, 18,
40, 96, 104–105, 107, 169
Perov, Vasilij Grigor'evič 26, 101

- Peter, I. 56, 120
Pichno, Dmitrij Ivanovič 195, 196
Polenov, Vasilij Dmitrievič 13, 14, 62, 96
Prachov, Adrian Viktorovič 51
Prachova, Elena Adrianovna 51
Puškin, Aleksandr Sergeevič 19, 62
- Rabus, Karl Wilhelm/Karl Ivanovič 93
Radiščev, Aleksandr Nikolaevič 62
Raev, Vasilij Egorovič 100
Rastrelli, Bartolomeo Francesco 54
Rjepin/Rjäpin/Repin, Il'ja Efimovič. 15, 40, 62, 69, 98, 103–104, 107, 161, 200
Rilke, Rainer Maria 9–10, 12–13, 15–17, 19, 25–27, 35–37, 40, 44, 46, 48, 56, 62, 85, 89, 95, 99, 105, 108, 110, 115, 149, 151–158, 161–162, 164–165, 168–169, 172–173, 175–178, 180–181, 183–184, 188, 190–194, 196–199
Rizzoni, Pavel Antonovič 106
Reuter, Gabriele 195
Rodin, Auguste 11, 12, 38
Rovinskij, Dmitrij Aleksandrovič 96
Rubljev, Andrej 52
- Šachovskoj, Sergej Ivanovič 9, 10, 107, 126
Sarto, Andrea del 17
Šavickij, Konstantin Apollonovič 97
Ščedrin, Sil'vestr Fedoseevič 93
Schill/Šil, Sof'ja Nikolaevna 9–10, 18–19, 22, 29–31, 33, 45, 56, 60, 67, 108, 151–154, 159–160, 163–165, 169–170, 178, 181, 184–186, 188, 190, 193
Šchmel'kov, Pëtr Michajlovič 96
Ščukin, Pëtr Ivanovič 15, 16, 65, 161
Ševčenko, Taras Grigor'evič 44, 99, 101, 102
Šul'gin, Vitalij Jakovlevič 195
Smirnov, Aleksej Zacharovič 19
Sokolov, Pëtr Fedorovič 94, 95
Soldatenkov, Koz'ma Terent'evič 100, 105, 106
Sorokin, Taras Ivanovič 60
Spinoza, Baruch de 134
Sternberg/Šternberg, Vasilij Ivanovič 99, 100
- Storoschenko/Storoženko, Nikolaj Il'ič 36, 37
Surikov, Vasilij Ivanovič 97
Suttner von, Bertha 195
Suvorin, Aleksej Sergeevič 89, 108, 152
Svedomskij, Pavel Aleksandrovič 50
Sverčkov, Nikolaj Egorovič 98
- Togliatti, Palmiro 65
Tolstaja (geb. Kozlova), Nadežda Aleksandrovna 116
Tolstoj/Tolstoj, Lev L'vovič 38
Tolstoj/Tolstoj, Lev Nikolaevič 18, 20, 25, 36–38, 40–41, 69, 104–105, 107, 126, 152–153, 166, 180–181
Tolstoj, Nikolaj Aleksevič..... 115–117, 123–124, 126–127, 154, 156, 159, 164, 165, 178, 187, 189
Tolstoja (geb. Zagrjažskaja), Marija Alekseevna 116
Ton/Thon, Konstantin Andreevič 8
Tropinin, Vasilij Andreevič 94
Trubetzkoi/Trubeckoj, Pavel (Paulo) Pëtrovič 40
Trutovskij, Konstantin Aleksandrovič 95
Turgenev, Ivan Sergeevič 62
- Ugrjumova/Ugrimova, Maria Pavlovna 22
- Vaarlam/Varlaam 131
Vasi'lev, Fedor Aleksandrovič 99
Vasnevov, Viktor Michajlovič 24–28, 49–51, 53, 69, 98, 106, 180
Venecianov, Aleksej Gavrilovič 94
Volkov, Efim Efimovič 15, 97
Volnynskij Akim/Fleksner, Chaim Lejbovič 194, 195
Vorob'ev, Maksim Nikiforovič 93
Voronina, Elena Michajlovna 27, 184
- Wagner, Richard 96
- Zabelin, Ivan Egorovič 68, 69, 71, 78, 80, 89, 161, 173
Žukovskij, Stanislav Julianovič 14